"LoT" : 20 Jahre aktiv für ein lebenswertes oberstes Toggenburg

Autor(en): **Roth, Susanne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): **- (2006)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-882815

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«LoT» – 20 Jahre aktiv für ein lebenswertes oberstes Toggenburg

Angefangen hat es mit Walter Steiner, dem Skispringer aus Wildhaus. Durch viele Glanzresultate berühmt geworden – gekrönt von der Silbermedaille an den Olympischen Spielen 1972 in Sapporo sowie von den Weltmeistertiteln im Skifliegen 1972 und 1977 –, war er viel herumgekommen in der Welt. Doch auf seinen Reisen hatte der Sportler nicht nur den eigenen Erfolg vor Augen, sondern er beobachtete überall die Siedlungsentwicklung in touristisch erschlossenen Regionen. Oft als «Skiflieger» oder sogar als «Vogelmensch» bezeichnet, verschaffte sich Walter Steiner wie beim Absprung auch im übertragenen Sinne den Überblick. Und mit Mut, Ausdauer und Hartnäckigkeit verfolgte er neben den sportlichen auch seine ideellen Ziele.

Susanne Roth

Aufmerksamer Querdenker

Dass sich Walter Steiner bereits in jungen Jahren ernsthafte Gedanken machte und diese auch äusserte, beweisen ein paar wenige Sätze aus jenem Extrablatt, das der «Werdenberger &

Skisprung-Legende Walter Steiner, der Initiant und Gründer des Vereins.

Obertoggenburger» am 7. März 1977 zum Empfang des Skiflugweltmeisters herausgab. Unter dem Titel «Steiner – eine Ausnahmeerscheinung» erfährt der erstaunte Leser: «... Unerwähnt bleiben meist seine Anstrengungen, der Natur und Heimat als Raum unseres Zusammenlebens Sorge zu tragen. Umweltschutz ist für ihn kein Schlagwort, sondern eine Mahnung an die Zukunft, die es gilt, vor skrupellosen und gewinnsüchtigen Elementen zu bewahren... Man ist schnell bereit, mangels Verzicht auf Bequemlichkeiten und materielle Vorteile seine Wachsamkeit für eine bessere Zukunft zu kritisieren...»

Diese Wachsamkeit galt natürlich auch seiner engeren Heimat, dem Obertoggenburg, das Walter Steiner noch heute als landschaftliches Paradies bezeichnet. In den achtziger Jahren jedoch bestanden rund um das Dorf Wildhaus so grosse Baulandreserven, dass mit einer eigentlichen Verstädterung durch den Zweitwohnungsbau zu rechnen war. Über diese Sorge sprach Walter Steiner auch mit dem damaligen Gemeindammann Ernst Hüberli, der ihm entgegnete, ein Einzelner könne sicher nichts bewirken. In vielen weiteren Gesprächen suchte Walter Steiner darum Mitbürger, die seine Sorge teilten.

Vereinsgründung

Die Folge war, dass sich zwanzig Personen aus den Gemeinden Wildhaus und Alt St. Johann vorerst zur «Gruppe für ein lebenswertes oberstes Toggenburg» zusammenschlossen – davon zeugen ein Aufruf in der Zeitung und ein erstes Protokoll.

Wohlmeinende, politisch erfahrene Berater hatten jedoch darauf aufmerksam gemacht, dass «LoT» nur als offizieller Verein handlungsfähig sein würde. So fand dann am 29. Oktober 1985 die eigentliche Gründungsversammlung statt. Die 28 Artikel der Statuten wurden einzeln diskutiert, bereinigt und per Abstimmung in Kraft gesetzt. Mit Artikel 3 einigte man sich auf folgendes Vereinsziel: «Förderung des Natur-, Landschafts- und Heimatschutzes, um unser Bergtal für kommende Generationen lebenswert zu erhalten.» Als Präsident wurde Richard Tobler, Revierförster in Wildhaus, gewählt.

«Im Jahre 1985 bildete sich eine lose Gruppe um Skispringer Walter Steiner. Er war aus Sorge um unsere Heimat unermüdlich im Gespräch mit Mitbürgern und Gemeindevertretern. Eine Initiative zur vermehrten Auszonung von Bauland, um den spekulativen Bau von Ferienhäusern zu bremsen, fand bei der Wildhauser Bevölkerung breite Zustimmung.

Zusammen mit Interessierten aus Alt St. Johann und Unterwasser wurde im Oktober 1985 der Verein Lebenswertes oberstes Toggenburg (LoT) gegründet. Er ist parteipolitisch unabhängig.»

Mit diesen Sätzen stellt sich der Verein in seinem ersten, noch mit Schreibmaschine geschriebenen Faltblatt vor. Und diese Sätze erscheinen auch wieder 20 Jahre später im mehrfarbigen, modern gestalteten Jubiläumsprospekt.

Aufgaben über Aufgaben

Beispiel Auszonung von Bauland in Wildhaus

Bereits im August 1985 hatte die Gruppe im Kontakt mit Kantonsräten und kantonalen Beamten ihre «Initiative zur verstärkten Auszonung von Bauland» formuliert und wie folgt begründet:

1. Die unverbaute Landschaft ist die wichtigste Existenzgrundlage für Landwirtschaft und Tourismus.
2. Grossflächige Überbauungen zerstören diese Existenzgrundlage.
3. Die bereits bestehende Parahotellerie ist zu wenig ausgelastet.
4. Die einheimische Bevölkerung soll auch in Zukunft Grundeigentum erwerben können.

Innert nur zwei Monaten sammelten die Vorstandsmitglieder von Haustür zu Haustür 390 Unterschriften und erhielten somit die Zustimmung von mehr als der Hälfte aller Stimmberechtigten. Mit dieser Rückendeckung und der Auskunft von Fachleuten, dass für nicht erschlossene Gebiete keine Entschädi-

Exkursion 2005 ins Naturschutz-, Landwirtschafts- und Torfstichgebiet Spitzmäder unter Leitung von Ignaz Hugentobler, Altstätten.

gungspflicht bestehe, liess der Gemeinderat im folgenden Winter einen neuen Zonenplan mit stark verkleinerten Bauzonen entwerfen. Dagegen wurde das Referendum ergriffen. An der Urnenabstimmung vom 3. Mai 1987 wurde jedoch der Entwurf des Gemeinderates mit einer Dreiviertelmehrheit angenommen – für die Initianten von LoT wahrhaft ein historischer Tag.

In den folgenden Jahren wuchs der Verein Lebenswertes oberstes Toggenburg auf über hundert Mitglieder an. Diese stammten mehrheitlich aus den Gemeinden Alt St. Johann und Wildhaus. Dem Verein traten aber auch Personen aus andern Kantonen bei – Leute, die hier seit Jahren oder Jahrzehnten ein Ferienhaus hatten, sich der Region eng verbunden fühlten und darum ebenfalls an der Erhaltung einer unverdorbenen Landschaft interessiert waren. Der Vorstand pflegte von Beginn an vielerlei Aktivitäten und Kontakte. Er bildete sich selber weiter an Veranstaltungen, Kursen und Gesprächen über Boden- und Verkehrspolitik, Bauen mit Holz, Naturschutz und Tourismus.

Beispiel Gluristal

Das Gluristal zwischen Hinterrugg und Schibenstoll – eine urtümliche, fast unberührte Landschaft mit einer reichen Alpenflora und einem Bestand der bedrohten Birk- und Schneehühner – sollte für eine Erweiterung des Skigebietes Alt St. Johann erschlossen werden. Dazu hätte 1989 der Grosse Rat den Kantonalen Richtplan abändern müssen. Der Verein LoT wollte dem nicht tatenlos zusehen und sammelte 270 Unterschriften. Mit dieser Petition reiste eine Delegation am Tage der Verhandlung nach St. Gallen, empfing (um Aufmerksamkeit zu erlangen) die Kantonsräte vor dem Regierungsgebäude mit selbst gespielter Ländlermusik und überreichte jedem ein Faltblatt mit einer Foto des fraglichen Gebiets und dem Dank dafür, «...dass auch Sie das Gluristal im Kerngebiet belassen und damit eines unserer letzten Paradiese erhalten». Dies gelang nach lebhafter Diskussion in der Abstimmung: Die Skigebiete der Region sollten wohl verbunden, nicht aber in bisher unberührtes Gelände erweitert werden.

Exkursionen und Vorträge

Gemäss den Statuten war es stets ein zentrales Anliegen des Vereins, seine Mitglieder, aber auch die weitere Talbevölkerung für Natur- und Umweltschutz zu sensibilisieren. Für die Mitglieder organisierte man deshalb regelmässig Exkursionen, welche von vereinseigenen Kennern oder von beigezogenen Fach-

Pflanzung von Sträuchern zur Aufwertung des Feldgehölzes beim Wildhauser Schützenhaus.

leuten geleitet wurden: Verschiedene botanische und ornithologische Wanderungen wechselten mit Wald- und Wildführungen sowie dem Kennenlernen von Alpen und ihrer Bewirtschaftung. Zudem nahm man bei Gelegenheit an Anlässen der Toggenburger Vereinigung für Heimatkunde, der Naturschutzgruppe Gams und von «pro natura» teil. Auch an der Hauptversammlung wird den Mitgliedern jeweils mit Film oder Kurzreferat ein spezielles Thema näher gebracht.

Jeden Winter bemüht sich der Verein LoT, für Bevölkerung und Feriengäste einen interessanten Anlass zu organisieren. So weckten etwa Diavorträge über Schmetterlinge, Fledermäuse, Vögel oder Höhlen im Toggenburg Staunen und Begeisterung. Der Blumenvortrag von Hanspeter Steidle und die Filme von Jakob Wüst und Erich Langjahr zogen über hundert Personen in ihren Bann. Andere Themen wie der Luchs, die Alpeninitiative, das Raumplanungsgesetz oder der geplante Regionale Naturpark gaben Anlass zu teilweise kontroversen Diskussionen.

Mit den Händen

Der Verein LoT leistet auch praktische Einsätze. So möchte er die Lebensbedingungen von Vögeln und kleinen Säugetieren mit Pflanzungen von Hecken oder höhentauglichen Obstbäumen verbessern. Ebenso nimmt er an grossen Anlässen der Dör-

fer die Gelegenheit wahr, die Bevölkerung durch Wettbewerbe und Postenläufe mit allen Sinnen für die Natur zu sensibilisieren.

Eine wichtige und langjährige Aufgabe übernahm LoT 1990. Jeden Frühling fand nämlich auf der Strasse beim Schönenbodensee in Wildhaus ein Massensterben von Fröschen und Kröten statt, die auf ihrer Wanderung zum Laichplatz überfahren wurden – eine unhaltbare Situation. Der Vorstand beschaffte alles Material für einen speziellen Zaun und bat die Gemeinde um dessen Finanzierung. Seither wird beim Ausfluss des Schönenbodensees alljährlich von LoT-Mitgliedern gegen Ende der Schneeschmelze ein hundert Meter langes feinmaschiges Netz mit Metallstützen im Boden verankert. Die dem Zaun entlang wandernden Amphibien fallen dann in einen der eingegrabenen Eimer. Diese müssen jeden Morgen kontrolliert und die Tiere zum Schönenbodensee gebracht werden, und nach etwa einem Monat gilt es das ganze Material einzusammeln, zu säubern und zu versorgen. Bei diesen Arbeiten wurde der Verein jahrelang unterstützt durch den verstorbenen Lehrer Edwin Baur und seine Schüler. Da das nahe Schulhaus Schönenboden aber nur noch stundenweise benützt wird, sucht der Vorstand nach einer dauerhaften Lösung. Jeder Mitwirkende wird entschädigt durch die Genugtuung, mit seinem Einsatz zur Rettung von mehreren hundert Amphibien beizutragen.

Von der Konfrontation zur Zusammenarbeit

Gesetzliche Grundlagen

Aufgrund seines in den Statuten verankerten Vereinsziels erhielt LoT in den Gemeinden Wildhaus und Alt St. Johann das Einspracherecht und damit die Legitimation, auf lokale Projekte direkt Einfluss zu nehmen. Der inhaltliche Zusammenhang mit dem Vereinsziel ist offensichtlich: Jedes Bauen verändert das Erscheinungsbild der Landschaft. Zu dieser Landschaft Sorge zu tragen, ist für das Wohlbefinden von Einwohnern ebenso wichtig wie als Kapital für den Tourismus.

Leider scheinen Bauprojekte oft der Selbstverwirklichung zu dienen, ohne auf ihre direkte Umgebung Rücksicht zu nehmen. Dabei setzen Kanton und Gemeinden selbst gewisse Leitplanken: «Bauten und Anlagen, Ablagerungen und andere Eingriffe in das Gelände, die das Orts- oder Landschaftsbild verunstalten, sind untersagt» (Kantonales Baugesetz, Art. 93). Im Baureglement Wildhaus wird diese Bestimmung in Art. 51 sinngemäss übernommen und mit Absatz 3 ergänzt: «Bei der Beurteilung ist

Seit 1990 erstellt der Verein LoT jeden Frühling einen Amphibienschutzzaun an der Schönenbodenstrasse.

dem Charakter der Gegend und der Art der Zone Rechnung zu tragen.» Somit kann der Verunstaltungsbegriff nicht beliebig ausgelegt werden – er ist auch regional zu verstehen.

Einsprachen als Notbremse

In den Anfängen der Vereinsgeschichte sah sich der Vorstand öfter veranlasst, vom Einspracherecht Gebrauch zu machen. Gründe waren die oben beschriebene mangelnde Rücksicht auf das Landschafts- oder Dorfbild, gelegentlich aber auch Zweifel an der Rechtmässigkeit oder Notwendigkeit des Projekts selber.

Für den Vorstand waren und sind Einsprachen ein zeitlich und moralisch sehr belastendes Mittel, zu dem er nur ungern greift. Welche Schwierigkeiten dabei auftreten können, sind sich Aussenstehende wahrscheinlich kaum bewusst: Gewisse Einsprachen werden ja nur deshalb nötig, weil in den Plänen Angaben fehlen oder Vorschriften wie etwa Gewässerabstand oder Gebäudelänge nicht eingehalten werden. Für rechtliche Fragen muss bei kantonalen Amtsstellen oder grossen Naturschutzorganisationen Auskunft und Rat eingeholt werden. Innerhalb des Vorstandes gilt es sich fristgerecht zu informieren, Für und Wider zu diskutieren und zu entscheiden. Besonders schwierig ist dies bei einer Interessenabwägung: So hat die Mehrheit der Vorstandsmitglieder zum Beispiel beim Projekt des Fahrwegs Thurwis-Alp Flis die Erleichterung für die Bauern stärker gewichtet als den Eingriff in die Landschaft und beim hölzernen Energie-

haus des Naturfreundezentrums die Forschungsmöglichkeit stärker als die befremdende Form – in beiden Fällen verzichtete LoT auf eine Einsprache. Entschliesst sich der Vorstand jedoch zu einer Einsprache, begründet er sie möglichst sorgfältig. In der Öffentlichkeit werden einzelne Begründungen aber kaum differenziert wahrgenommen, was zu Pauschalurteilen über den Verein führt. Als Vorstandsmitglied im eigenen Dorf verbal angegriffen zu werden, kostet viel Energie. Umgekehrt meinen solche Kritiker bei für sie passenden Gelegenheiten, statt sie selbst könnte sich doch LoT für ihr Anliegen wehren. Verschiedentlich wurden im gegenseitigen Einverständnis getroffene Vereinbarungen von Bauherren nicht oder nur teilweise eingehalten.

Verbessern statt verhindern

Wo immer ihm dazu Gelegenheit geboten wird, versucht der Verein seine Anliegen im Voraus einzubringen, auch in Kommissionen. So wirkte beispielsweise ein Delegierter bei der Kurortsplanung, bei den Schutzverordnungen von Alt St. Johann und Wildhaus sowie beim Nutzungskonzept Schwendiseen mit. Seit über zehn Jahren hat der Verein LoT keine Einsprachen mehr eingereicht, die etwas verhindern wollen. Stets ging es darum, für die Natur oder das Landschaftsbild Verbesserungen zu erreichen. Zu diesem Zweck wurden entweder präzisierende Fragen gestellt, eine Stellungnahme mit Vorschlägen abgegeben oder dann eine Einsprache gemacht mit dem Hinweis, dass man das Projekt weder verhindern noch verzögern wolle. Oft sucht der Vorstand selbst das direkte Gespräch.

Beispiele für Stellungnahmen ohne Einsprache, aber mit Vorschlägen für eine naturnahe Umgebung oder eine das Dorfbild schonende Baugestaltung sind 1994 die Tennishalle Unterwasser, 1995 das Billetthäuschen bei der Talstation Thur, Wildhaus, 1996 die Sanierung des Schwimmbads Schönenbodensee, 2001 der Wiederaufbau des Hotels Hirschen in Wildhaus, 2003 der Neubau der Sellamattbahn und 2004 der Ausbau der Bergstation Gamplüt.

Für beide Seiten besonders erfreulich ist das Ergebnis immer dann, wenn Behörden oder Bauherren den LoT-Vorstand, oft zusammen mit anderen interessierten Organisationen, im Voraus zu Besprechungen und Begehungen einladen.

Standort heute

Zunächst das Jubiläum: Für den Verein Lebenswertes oberstes Toggenburg in der Tat ein freudiger Anlass, um Rückschau zu

Neubau Talstation Sellamattbahn in Alt St. Johann (2003): Der Verein LoT wünschte mit der Begrünung des Flachdachs und einem wasserdurchlässigen Belag der Zufahrt eine möglichst naturnahe Umgebung, trug jedoch mit dem Stiften und Pflanzen von vier höhentauglichen Apfelbäumen auch selber dazu bei.

halten. Auf dem Erreichten ausruhen will er aber nicht. Ständig gilt es zu fragen: Wo stehen wir heute? Entspricht unsere Arbeitsweise noch den aktuellen Verhältnissen? Welche Anzeichen müssen wir ernst nehmen? So haben sich beispielsweise in den letzten zwanzig Jahren im näheren und weiteren Umfeld verschiedene Voraussetzungen für die Arbeit des Vorstandes verändert, auch gesetzliche Bestimmungen. In der Landwirtschaft werden heute ökologische Leistungen abgegolten (GaöL) oder seit der Rothenthurm-Initiative Massnahmen beim Moorschutz geregelt und entschädigt. Umgekehrt kann sich die anhaltend angespannte wirtschaftliche Lage negativ auswirken, wenn der Naturschutz dem Sparen und dem Ruf nach Arbeitsplätzen untergeordnet wird.

Ein Beispiel für den Wandel ist auch die künstliche Beschneiung in Wildhaus. Da die gesetzlichen Bestimmungen damals nur eine punktuelle Beschneiung erlaubten und die ersten Arbeiten im Gelände überhaupt ohne jegliches Bewilligungsverfahren ausgeführt wurden, wehrte sich LoT 1990 und löste damit eine Kontroverse aus. Als die weiteren Ausbau-Etappen dann aber durch die neue Betriebsleitung der Skilift + Sesselbahn AG Wildhaus in Zusammenarbeit mit allen Amtsstellen korrekt ge-

Der Vorstand im Jubiläumsjahr 2005 (von links) vorne: Vizepräsident Hansruedi Ammann, Präsident Richard Tobler, Mitte: Peter Sutter, Magda Brändle, Bethli Alpiger, Eveline Tischhauser, hinten: Köbi Knaus, Susanne Roth.

plant wurden, bekämpfte der Vorstand die zum Überleben der Toggenburger Skigebiete nötige Beschneiung nicht mehr.

Viele Mitglieder und fast alle Vorstandsmitglieder haben dem Verein Lebenswertes oberstes Toggenburg seit der Gründung die Treue gehalten. Im Jubiläumsjahr 2005 möchte man mit einem modernen Auftritt auch jüngere Mitglieder gewinnen. Vermehrte Presseberichte und die neu erstellte Homepage orientieren die Öffentlichkeit über die Aktivitäten des Vereins. Zudem werden im modernen mehrfarbigen Jubiläumsfaltblatt neben den fünf Schwerpunkten seiner Tätigkeiten auch längerfristige Anliegen aufgezählt: ein Baum-Lehrpfad im Gebiet Laui-Moos, die naturnahe Gestaltung beim Umbau des Parkplatzes Chuchitobel, eine Wasserfläche für Zugvögel in der Nähe des Munzenriets und die Verleihung des Gugger-Preises an Lehrlinge und Studenten, welche Ideen für die Umwelt im obersten Toggenburg entwickeln – alles Projekte, die der Natur und ebenso dem Menschen dienen. Wie vor 20 Jahren beim Aufsetzen seiner Statuten möchte der Verein auch heute und morgen dazu beitragen, unser Bergtal für kommende Generationen lebenswert zu erhalten.